„O ich — ich —“ Und er zögerte. Aber der Knabe lächelte ihm zu und ließ seine Hand nicht los.

„Nun dann — einen Augenblick, Wilms,“ sagte Hinrichsen, bückte sich und zog sich die schweren Schuhe aus, denn er scheute sich, die schimmernden Stufen mit ihnen zu betreten.

Und nun gingen sie Hand in Hand hinauf und mit jeder Stufe wurde es lichter und lichter um sie. Dem Alten war es, als höre er eine zarte Musik immer näher erklingen und er wußte nicht, wie ihm geschah und was er zu alledem sagen sollte. Einmal sah er noch zurück: hinter ihm lag Erde und Meer wie ein dunkler Schatten, in dem die Menschen alle schliefen und nichts wußten von all dem Licht und der Herrlichkeit. Als er sich wieder umwandte, standen sie auf den letzten Stufen und vor ihnen ragte ein großes, geöffnetes Tor, von einem Regenbogen überwölbt, auf dem eine ganze Schar kleiner Engel mit bunten Flügeln und rosigen Gliedern saß, die neugierig auf die Kommenden herabschauten. Zu beiden Seiten des Tores aber standen zwei große Engel, in langen, weißen Gewändern und mit weißen Schwingen, die still und hoch im Lichte schimmerten. Als Wilms und sein Pflegevater an das Tor kamen, neigten sie sich beide tief.

Hinrichsen griff geschwind nach dem Kopf, um den Hut zu ziehen, aber den hatte er auf der Erde vergessen.

„Wilms, was bist du jetzt, daß sie sich vor dir neigen?“ fragte der Alte erstaunt.

„Sie neigen sich vor dir!“ entgegnete Wilms und lächelte und sein Lächeln war so, daß den Fischer ein Schauer von Wonne überlief. Innerhalb des Tores aber standen unzählige Engel in zwei Reihen einander gegenüber. Auch sie waren alle weiß gekleidet, aber sie trugen große Palmzweige, die sie hoch emporhielten, daß sich ihre Spitzen gegenseitig berührten. Das sah aus, wie ein unendlicher wunderbarer Spitzbogengang in einem Dom, und still und feierlich standen alle, als wären sie von blendendem Marmor.

Nun wurde dem Alten das Herz noch mehr beklommen und er wandte sich zu seinem Begleiter, um ihn zu fragen, ob man denn auch hier eintreten dürfe.

Doch ihm schien, als ob sich das Kind verändert habe: es war Wilms und war doch auch wieder ein anderes. Ueber seinem Haupte aber schwebte eine kleine Dornenkrone, ganz aus Gold, und daran hingen die köstlichsten Rubine, rot, als wären es Blutstropfen. Den Alten überkam ein freudiger und ahnungsvoller Schreck, so stark, daß er sich nach dem Herzen faßte, und laut aufschrie. Und in diesem Augenblick traten sie beide durch das Tor und die ganze unendliche Schar der Engel neigte sich tief vor ihnen.

Vereinsamt.

Von Wilhelm Buchholz.

Mein lieber, süßer Knabe,
Nun man dich trägt zu Grabe,
Ist trostlos mir vergällt
Die schöne Gotteswelt.

Wer wird mit sanftem Schmeicheln
Mir jetzt die Wangen streicheln?
Wer küßt mit einem Wort
All meine Tränen fort?

Wer wird im kleinen Garten
Mit mir der Blumen warten?
Sie welken kalt dahin,
Seit ich so einsam bin.

Wer wird beim Abendsegen
Die Hand in meine legen?
Wer fragt in stiller Nacht,
Ob Mütterlein noch wacht?

Mein lieber, süßer Knabe,
Nun man dich trägt zu Grabe,
Sehnt sich mein Herz nach Ruh' —
O, schlief' ich erst wie du!

Auf dem Trocknen.

Von Detlev von Liliencron.

Schwamm ein Fischlein leichten Sinns
Mit der Ueberflut ans Land,
Achtet' nicht der Ebbe Flucht,
Blieb zurück im Gartensand.

Und nun zappelt es nach Luft,
Und vergebens schlägt und drängt
Seine Silberflosse fort,
Die in Gras und Blumen hängt.

Der Genossen denkt es trüb,
Ihrer Spiele, o, die Qual!
Um das Rotkorallenriff
Möcht es plätschern noch einmal.

Doch umsonst ist sein Bemühn
Nach der freien Wellenzeit,
Es zermartert sich, erstickt
In der heißen Einsamkeit.

Sah's im Menschenleben oft:
Unvorsichtig vorgewagt,
Wünschte mancher sich zurück,
Und der Weg war ihm versagt.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/539